

Dokumentation zum Fachtag

QUALITÄTSOFFENSIVE GRUNDSCHULKINDERBETREUUNG

24. Oktober 2016, Sprengel Museum Hannover

FAMILIEN
LEBEN IN
HANNOVER



Blick ins Auditorium des Sprengel Museums Hannover



165 TeilnehmerInnen mit VertreterInnen aus Politik, Schule, Kindertagesstätten, Horten, Jugendhilfeträgern und Verwaltung folgten der Einladung des Bildungs-, Jugend- und Familiendezernates

PROGRAMM FACHTAG

Qualitätsoffensive Grundschulkinderbetreuung 24. Oktober 2016

- 12.30 Uhr Ankommen mit Stehcafé und Fingerfood
- 13.00 Uhr Begrüßung und Einführung Tanja Föhr (Moderation)
- 13.05 Uhr Grußwort Rita Maria Rzyski
(Bildungs-, Jugend- und Familiendezernentin der Landeshauptstadt Hannover)
- 13.15 Uhr Grußwort Regierungsdirektorin Angela Reimers
(Niedersächsisches Kultusministerium, Referat 34 Gesamtschulen, Ganztagschulen)
- 13.25 Uhr Fachvortrag I – Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG)
Markus Sauerwein (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung)
- 14.15 Uhr Fachvortrag II – Ganztagschule als Lebensort aus Sicht der Kinder
Heike Gumz (Hochschule Düsseldorf, FB Sozial- und Kulturwissenschaften)
- 15.00 Uhr Café-Pause mit Keksen und Kuchen in der Museumsstraße
- 15.30 Uhr Arbeitsphase in den Arbeitsgruppen (AG I, II und III)
- 16.30 Uhr kleine Pause
- 16.45 Uhr Moderierte Schlussrunde und Präsentation der Ergebnisse der drei Themenkomplexe
aus den Arbeitsgruppen
- 17.45 Uhr Verabschiedung und Ausblick

GRÜßWORTE

RITA MARIA RZYSKI &
ANGELA REIMERS

AUFENTHALTS-
QUALITÄT
+
VERSTÄNDIGUNG ZWISCHEN
DEN SCHULE + HORT

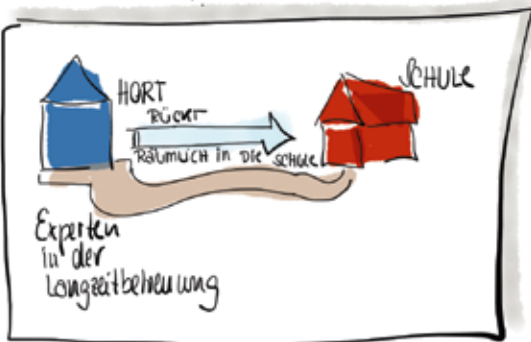
ANLASS
„WARUM MACHEN WIR
DEN FACHTAG?“

Qualitätsoffensive
Horte und Ganztagschule

Bedarf bei 75%
100% der Kinder werden betreut.

Es geht um Kinder

- Was brauchen Kinder?
- Teilhabe alle Kinder
- Verknüpfung Familie und Beruf



Bildungsaufträge
Verzahnung

Wieviele Bildung braucht Betreuung?
Wieviele Betreuung braucht Bildung?

QUALITÄTSOFFENSIVE GRUNDSCHULKINDERBETREUUNG

Grußwort von Rita Maria Rzycki, Bildungs-, Jugend- und Familiendezernentin der Landeshauptstadt Hannover

Sehr geehrte Frau Reimers als Vertreterin des Kultusministeriums, sehr geehrte Damen und Herren aus dem Rat der Landeshauptstadt Hannover, sehr geehrte Frau Gumz als Referentin, sehr geehrter Herr Sauerwein als Referent, sehr geehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer, ich darf Sie alle ganz herzlich zum heutigen Fachtag begrüßen!

Zur Ausgangslage

Der Anlass für die heutige Tagung ist der Auftrag aus der Drucksache Nr. 1810/2015, Haushaltssicherungskonzept 2015 bis 2018 (HSK IX+), für eine Qualitätsoffensive zur Grundschulkindbetreuung, den der Rat der Landeshauptstadt Hannover am 17. Dezember 2015 zusammen mit dem Haushaltsbegleitantrag Nr. 2569/2015 mehrheitlich beschlossen hat.

Es gilt dabei, den Fokus auf Qualitätsentwicklung und nicht auf Haushaltskonsolidierung zu lenken, um einem steigenden Bedarf an Bildung und Betreuung im Ganztags gerecht zu werden und somit in dieser Frage die Handlungs- und Zukunftsfähigkeit der Stadt zu erhalten.

Die räumliche Parallelität von Hort und Ganztags ist aufzuheben, um Raum im doppelten Sinn des Wortes für Kinder und Familien zu lassen. Ökonomisch ist es nicht sinnvoll, Räume mit angemessener und attraktiver Ausstattung im großen Umfang zweimal, nämlich einmal für den Vormittag und einmal für den Nachmittag, zu bauen.

Die systemische Parallelität von Hort und Ganztags ist aufzuheben, da sich keines der beiden Angebote dauerhaft in der Qualität und Quantität sinnvoll weiterentwickeln kann. Weder im Hinblick auf Fachkräfte, noch im Hinblick auf Finanzierbarkeit.

Es geht also um die Weiterentwicklung der pädagogischen und räumlichen Qualität der Ganztagschule.

Wo stehen wir aktuell?

- 33 Grundschulen wurden bis zum Schuljahr 2015/2016 als Ganztagsgrundschule eingerichtet.
- Fünf Grundschulen werden im laufenden Schuljahr 2016/2017 Ganztagsgrundschule.
- Drei Grundschulen streben den Wandel für das Schuljahr 2017/2018 an.
- Drei Grundschulen wollen zum Schuljahr 2018/2019 Ganztagsgrundschule werden.

Damit werden von den 60 Grundschulen, die in der Trägerschaft der Landeshauptstadt sind, 44 Grundschulen ein Ganztagsschulangebot vorhalten.

- Ohne die zum Schuljahr 2016/2017 eingerichteten Ganztagsgrundschulen nehmen zurzeit 5.757 Kinder das Angebot der Ganztagsgrundschule wahr. Das heißt, dass rund 33 Prozent der Kinder im Grundschulalter im Rahmen der Ganztagsgrundschule betreut werden.

- Zum Vergleich: Einen Hort besuchen rund 4060 Kinder, das sind 23 Prozent der Kinder im Grundschulalter.
- Aber es gibt noch weitere Angebote für Kinder im Grundschulalter: Zu nennen wären die sogenannten innovativen Modellprojekte, die in den Grundschulen ihre Angebote machen. Daran nehmen rund 160 Kinder teil, was einem Anteil von 0,9 Prozent der Kinder im Grundschulalter entspricht.
- Weitere 460 Kinder werden in schulergänzenden Betreuungsmaßnahmen betreut, das entspricht einem Anteil von 2,4 Prozent.
- Einen kleinen Anteil haben noch die sogenannten Feuerwehrtopfmaßnahmen, die für rund 90 Kinder angeboten werden und einen Anteil von 0,5 Prozent ausmachen.

Insgesamt werden aktuell rund 60 Prozent aller Kinder im Grundschulalter im Nachmittagsbereich außerhalb der Familie betreut. Und das sind immerhin gut 10.400 Kinder.

Wo wollen wir hin?

Wir haben uns zum einen mit der Frage befasst, wie das Angebot zukünftig quantitativ gestaltet werden muss:

- Mit Blick auf die Quote der Wahrnehmung von ganztägigen Betreuungsangeboten in der Kita, gehen wir von einem gesamtstädtischen Bedarf von rund 75 Prozent aus.
- Diese 75 Prozent sind ein gesamtstädtischer Durchschnittswert. Das bedeutet, dass der Bedarf in manchen Stadtteilen höher und in anderen niedriger ausfallen kann.

Wir haben uns zum anderen mit der Frage der Qualitätsentwicklung befasst:

- Wie muss eine Grundschule räumlich und sächlich ausgestattet sein, um die Aufenthaltsqualität angemessen abzubilden?
- Wie müssen sich die am Ganzttag beteiligten Institutionen, wie Schule und außerschulische Partner verständigen und abstimmen können, damit die Kinder sich nicht in künstlich getrennten Ganztagswelten bewegen müssen?
- Welche pädagogischen Kräfte brauchen wir zukünftig ganztägig am Standort Schule?
- Welche Arbeitsverhältnisse brauchen wir, um auch zukünftig qualifizierte und hochmotivierte Fachkräfte zu gewinnen?

Worum geht es heute?

Es wurden gerade viele Zahlen und prozentuale Anteile genannt, es war die Rede von Quoten und Bedarfen. Eigentlich geht es aber um die Kinder. Und zwar nicht um Grundschul Kinder, Hort Kinder, Inno- oder Modellprojektkinder, sondern um Kinder, die eines gemeinsam haben: Sie sind alle im Grundschulalter.

- Es geht um die Verbesserung der Bildungs- und Teilhabechancen aller Kinder.
- Es geht um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die STEG-Studie, die im Rahmen des Vortrages von Herrn Sauerwein vorgestellt wird, wird uns etwas zur ursprünglichen Intention der Einrichtung von Ganztagsgrundschulen berichten.
- Es geht um die Gründe, warum Eltern eine ganztägige Betreuung wünschen. Diese sind vielfältig: Berufstätigkeit, die Aussicht auf bessere Bildungs- und Teilhabechancen, die sie mit einer ganztägigen Betreuung verbinden, dem Wunsch der Kinder gerecht zu werden, auch nach dem Unterricht mit Freundinnen und Freunden zusammen zu sein.

- Es geht darum, Kindern, die sich zunehmend ganztägig am Standort Schule aufhalten, Rahmenbedingungen zu schaffen und sie durch Erwachsene begleiten zu lassen, die den Ganzttag im Sinne der Kinder mit den Kindern gestalten und leben. Wie das aus Sicht der Kinder aussehen sollte, wird uns Frau Gumz näherbringen. Sie hat Kinder befragt, die ganztägig in der Grundschule sind, hat sie gefragt, was sie mögen und was ihnen fehlt.
- Es geht darum, die Bildungsaufträge, die die Schule, aber auch die Jugendhilfe haben, sinnvoll miteinander zu verzahnen und stärker die Ergänzung als die Abgrenzung im Blick zu haben.
- Es geht darum, Bildung und Betreuung nicht als getrennte Aufgaben im Rahmen eines Ganztagsangebotes zu betrachten, sondern auszuloten: Wieviel Bildung braucht Betreuung und wieviel Betreuung braucht Bildung.

Mit welchen Fragen und Themen wollen wir uns befassen?

- Welche Entwicklung hat die Ganztagsgrundschule seit ihrer Einführung bundesweit, und speziell in Niedersachsen durchlaufen?
- Wie erleben Kinder die Ganztagsgrundschule?
- Was müssen wir tun, damit die Ganztagsgrundschule aus Sicht der Kinder, Eltern, Lehrkräfte sowie Pädagoginnen und Pädagogen gleichermaßen als Bereicherung erlebt wird?
- Wie kann die pädagogische Qualität und Erfahrung der Institution Hort sinnvoll in die Gestaltung der Ganztagsgrundschule einfließen?

Den Hort als ergänzendes Angebot ab 15.30 Uhr und am Freitag vorzusehen, kann als getrenntes beziehungsweise eigenständiges Angebot nicht funktionieren.

- Wie also kann die Verzahnung von Ganztagsgrundschule mit ergänzenden Angeboten weiter verbessert und optimiert werden? Oder:
- Wie wird die Grundschule zu einem Ort, an dem die Kinder gerne den ganzen Tag lang sind?

Ich bin sehr gespannt auf die Vorträge, gespannt auf die Diskussionen an den „Round Tables“, gespannt, mit welchen Erkenntnissen wir nach Hause gehen!



Rita Maria Rzycki,
Bildungs-, Jugend- und Familiendirektorin
der Landeshauptstadt Hannover



QUALITÄTSOFFENSIVE GRUNDSCHULKINDERBETREUUNG

Grußwort von Regierungsdirektorin Angela Reimers, Niedersächsisches Kultusministerium, Referat 34 Gesamtschulen, Ganztagsschulen

**Sehr geehrte Frau Rzyski,
sehr geehrte Damen und Herren,**

als Vertreterin des Niedersächsischen Kultusministeriums begrüße ich Sie ganz herzlich zu dem Fachtag der Landeshauptstadt Hannover, der den Titel trägt „Qualitätsoffensive Grundschulkindbetreuung“.

Der Bedarf der verlässlichen Versorgung von Kindern in öffentlichen Einrichtungen der Bildung, Erziehung und Betreuung wächst stetig.

Das Bild der Familie hat sich in den letzten Jahren gewandelt. Junge Eltern setzen nicht einseitig auf Familie oder Beruf, sie wünschen sich die Vereinbarkeit beider Lebensbereiche. Hinzu kommt, dass die Erwerbstätigkeit für zahlreiche Frauen auch eine ökonomische Notwendigkeit darstellt.

Diese gesellschaftliche Veränderung wirkt sich unmittelbar auf die pädagogische Arbeit von Schule und Schulkinderbetreuung aus.

Die Schule hat sich darauf eingestellt und den Weg von der Halbtagschule zur Ganztagschule beschritten. Seit rd. einem Jahrzehnt wird bundesweit der flächendeckende Ausbau von Ganztagschulen befördert – eine der großen Reformen des deutschen Schulwesens.

Das Land Niedersachsen hat mit der Zukunftsoffensive Bildung einen Schwerpunkt auf den Ausbau der Ganztagschule gesetzt. Dafür werden von der Landesregierung bis zum Ende des Planungszeitraumes 2020 insgesamt rund 1,5 Milliarden Euro für die Ganztagschulen zur Verfügung gestellt – allein 61 Millionen Euro in den kommenden zwei Jahren.

Damit wird seit Schuljahresbeginn 2014/15 die qualitätsorientierte Arbeit der Ganztagschulen deutlich befördert: Der neue Ganztagschülerlass gibt den Pädagoginnen und Pädagogen den erforderlichen Gestaltungsspielraum, um Unterricht und außerunterrichtliche Angebote sinnvoll zu einer pädagogischen Einheit zu verknüpfen. Lehrkräfte sind auch außerhalb des reinen Unterrichts vor Ort, um Schülerinnen und Schüler individuell noch besser zu fördern und in vielfältigen Lernangeboten zu begleiten.

Beim Ausbau der Ganztagschule hat Niedersachsen inzwischen andere Bundesländer überholt: So hielten im Schuljahr 2015/16 landesweit 63 % aller Schulen aller Schulformen ein Ganztagsangebot vor – 52 % aller Ganztagsgrundschulen. Aktuell besucht jede zweite Schülerin bzw. jeder zweite Schüler eine Ganztagschule. Fünf Jahre zuvor war es nur jede dritte bzw. jeder dritte.

Den Wunsch junger Eltern nach verlässlicher, qualitätsorientierter Betreuung zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf kann jedoch die Ganztagschule nicht allein erfüllen. Sie braucht als Partner die Jugendhilfe.

In den ersten Schritten des gemeinsamen Wirkens dachten die Akteure zunächst in additiven Strukturen: Um den erforderlichen Betreuungszeitraum nach Schulschluss und in den Ferien abzudecken, schlossen sich nach Ende des Schultages ergänzende Angebote der Schulkinderbetreuung durch die Jugendhilfe an. Zum Wohle der Kinder war man um personelle und räumliche Konstanz bemüht.

Heute sind wir einen Schritt weiter: Qualitätsorientierte Bildung, Erziehung und Betreuung werden Hand in Hand auf der Grundlage eines gemeinsamen Bildungsverständnisses von unterschiedlichen Professionen in enger Kooperation ausgestaltet und stetig weiterentwickelt.

Zur Bekräftigung dieser weiterentwickelten Form der Zusammenarbeit wurde im Mai 2015 eine Rahmenvereinbarung zur Zusammenarbeit an Ganztagsgrundschulen zwischen sechs großen Kommunen und dem Kultusministerium geschlossen. Die Landeshauptstadt Hannover ist ein bedeutsamer Kooperationspartner der ersten Stunde.

Die aktuelle Ausweitung von Ganztagsangeboten in seiner Gesamtheit steht unter bildungs- und sozialpolitischen Herausforderungen. In der Öffentlichkeit werden diese Herausforderungen vorrangig unter dem familienpolitischen Ziel der Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit insbesondere für Frauen diskutiert.

Es geht aber um mehr, es geht um das gelingende Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in einer sich rasch verändernden Welt, um den Lernerfolg und die Zukunftschancen der Schülerinnen und Schüler, um die soziale Qualität und um (auch) familienpolitische Leistungen.

Bildung, Erziehung und Betreuung, meine Damen und Herren, ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Die Chance liegt in der Verbindung der benannten Ziele zu einem Gesamtkonzept von Bildung, Erziehung und Betreuung im Rahmen einer neu zu gestaltenden Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe.

Die erwähnte Rahmenvereinbarung legt den Grundstein für ein solches Gesamtkonzept. Im Dialog haben wir im April diesen Jahres gemeinsame Arbeitsschwerpunkte identifiziert, die weiterzuentwickeln und auszugestalten sind. Eine erste Konkretisierung erfolgt in einer zweitägigen Arbeitstagung in Loccum Ende dieses Monats.

Der heutige Fachtag stellt aktuelle Fragestellungen zur ganztägigen Schulkinderbetreuung in Hannover in den Mittelpunkt und gibt Zeit und Raum, sich professionsübergreifend auszutauschen.

Dafür danke ich den Veranstaltern. Mein Dank richtet sich aber auch an alle Akteure, die in ihren jeweiligen Berufsfeldern dazu beitragen, dass die schon lange vorhandene Vision eines Gesamtkonzeptes der Bildung, Erziehung und Betreuung Hand in Hand Realität wird.

Ich wünsche Ihnen eine für die eigene Arbeit gewinnbringende Veranstaltung. **Vielen Dank!**

GRÜßWÖRTE

RITA MARIA RZYSKI 90
ANGELA REIMERS



GESAMTKONZEPT
BILDUNG, ERZIEHUNG, JUGENDHILFE



AUSZÜGE AUS DEM FACHVORTRAG I

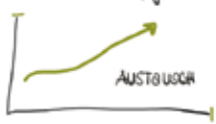
markus sauerwein

LEHRKRÄFTE SIND AM NACHMITTAG IN DER SCHULE

AUSBAU GANZTAGSSCHULE
VEREINBARKEIT FAMILIE UND BERUF
PISA-SCHOCK 2001
INVESTITIONSPROGRAMM ZUKUNFT + BETREUUNG

STEG 2004 - 2015
SYSTEMMONITORING
1500 GRUNDSCHULEN BETRACHT
Ziele: Verbesserung Lernkultur
Hausaufgaben in der Schule
min. 3 Tage in der Woche

ANERBOT UNTERRICHT
AUSTAUSCH → findet häufiger statt

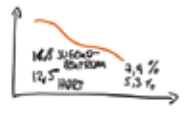


GANZTAGSSCHULE
KINDERBETREUUNG MIT SOPPENKÜCHE
1/3 alle Kinder sind in Ganztags-Schulen
→ TENDENZ STEIGEND

2008-2012 WURDEN DIE MEISTEN GANZTAGSSCHULEN IN NÖS UMGEWÄNDELT
„JUNGE GANZTAGSSCHULEN“
IM VERGLEICH ZU ANDEREN BUNDESLENDERN



KOOPERATION MIT JUGENDHILFE



Der Ganztagsschulausbau in Deutschland und Niedersachsen

Ergebnisse und Bilanz der Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG)

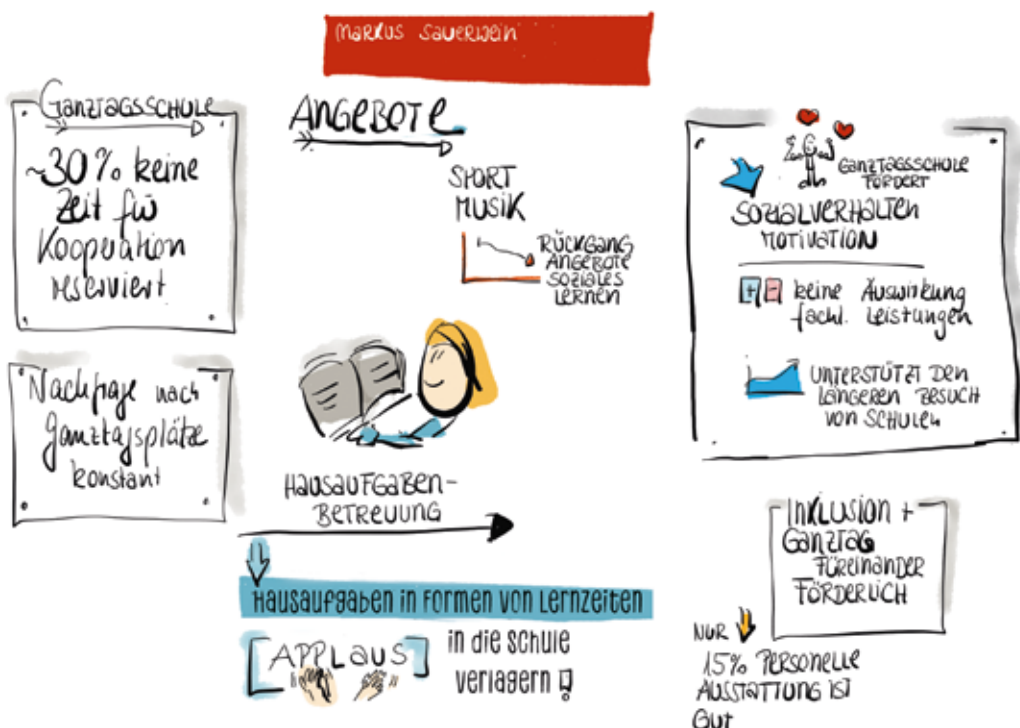
Vorgestellt von Markus Sauerwein

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) Abteilung Bildungsqualität und Evaluation

Information zur vorgestellten Studie: Seit 2004 wird mit der „Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen“ (StEG) ein länderübergreifendes Forschungsprogramm zur Entwicklung von Ganztagsschulen und -angeboten gefördert. Im Januar 2016 begann die dritte Förderphase der Studie (2016–2019). Das Projekt wird von einem Konsortium bestehend aus vier führenden Wissenschaftlern der beteiligten Institute geleitet: Prof. Dr. Eckhard Klieme (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung [DIPF]), Prof. Dr. Thomas Rauschenbach (Deutsche Jugendinstitut [DJI]), Prof. Dr. Holtappels (Institut für Schulentwicklungsforschung [IFS]) und Prof. Dr. Ludwig Stecher (Justus-Liebig-Universität Gießen [JLU]).

Der flächendeckende Ausbau von Ganztagsschulen war und ist eine der größten Reformen im deutschen Schulwesen. Als StEG 2005 startete, lag der Anteil der schulischen Einrichtungen, die ganztägige Bildung und Betreuung anbieten, bundesweit bei 28 Prozent; bis 2015 hat er sich auf 59,5 Prozent mehr als verdoppelt. Inzwischen nutzt mehr als ein Drittel aller Kinder und Jugendlichen in Deutschland schulische Ganztagsangebote.

Mit dieser Forschung sollen Bildungsverwaltung, Bildungspolitik und die einzelnen Schulen dabei unterstützt werden, den Ganztag systematisch weiterzuentwickeln. Diesem Ziel dient das Systemmonitoring Ganztagschule, das bereits seit 2005 Bestandteil von StEG ist.



Auszüge aus dem Fachvortrag I

Markus Sauerwein, Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung

Der Ganztagsschulerausbau in Deutschland und Niedersachsen

Ergebnisse und Bilanz der StEG Studie

unterstützt von

Themen

- Ganztagsschulerausbau in Deutschland
 - Ziele, Definitionen und Entwicklung
- Die Studie zur Entwicklung von Ganztagsgrundschulen (1. Phase 2004-2012 | 2. Phase 2012-2015 | Dritte Phase 2016 - 2019)
- Die StEG-Schulleitungsstudie 2012/2015
 - Landesspezifische Auswertungen zu Niedersachsen
 - 2012 – 2015 im Vergleich
 - Niedersachsen im Vergleich zum Bund
- Qualität in Ganztagsangeboten
- Resümee

Seite 2

Definition von Ganztagschule – KMK Mindeststandards

- an mindestens drei Tagen in der Woche ein ganztätiges Angebot für die SuS bereitstellen
- welches mindestens sieben Zeitstunden umfasst
- Mittagessen bereitstellen
- Ganztagsangebote durchführen (KMK 2011, 4f.)

➔ Heute: Länderspezifische Definitionen (die teilweise die KMK Kriterien nicht mehr erfüllen)

Seite 3

Formen von Ganztagschule

- Drei Arten von Ganztagschule (aber Bundesländer haben teilweise andere):
 - Voll gebunden
 - alle SuS nehmen verpflichtend an drei Tagen die Woche an GTA teil
 - Teilweise gebunden
 - ein Teil der SuS nimmt an drei Tagen an GTA teil (z.B. einzelne Klassen)
 - Offene Form
 - einzelne SuS nehmen an GTA teil. Diese Schule ermöglicht dies an mind. 3 Tagen

Seite 4

Ausbau der GTS in Deutschland

2015: 58% aller Schulen als GTS organisiert. An diesen Schulen nimmt die Hälfte der SuS am GTS-Betrieb teil, sodass Bundesweit ca. 1/3 aller SuS GTS-SuS sind

Wenn das Ziel des Ganztagschulerausbaus die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist, wieso sind so wenige Grundschulen als Ganztagschule organisiert?

Aber: StEG zeigt, dass die Öffnungszeiten an Ganztagsgrundschulen länger sind, als an Schulen der Sekundarstufe I

KMK Statistik 2005 – 2009 & 2009 - 2013

Seite 10

Studie zur Entwicklung von Ganztagsgrundschulen

- Gefördert vom BMBF
- Seit 2004

Konsortium

- DIFP: Prof. Dr. Dr. h.c. Eckhard Klieme
- IZL: Prof. Dr. Thomas Rauschenbach
- IFS: Prof. Dr. Heinz-Günter Holtappels
- IAPLUS-LEIBNIZ UNIVERSITÄT LÜBECHE: Prof. Dr. Ludwig Stecher

Seite 11





StEG 2005 – 2015: Zwei Phasen

2005 - 2011	2012 - 2015
Ganztagsschulentwicklungsprozesse	Ganztagsschulentwicklungsprozesse im Trend (2012/2015)
Erfassung veränderter Lehr-Lern-Formen und Wirkungen auf Persönlichkeits- und Leistungsentwicklung (Noten)	Quantitative und qualitative Erfassung der Bildungsqualität spezifischer Ganztagsangebote und deren Wirkungen auf Schülerkompetenzen
Erfassung des Gesamtsystems der Ganztagsversorgung mit beteiligten Institutionen, Angebotsformen, Maßnahmen und strukturellen Zusammenhängen	biografische Relevanz der Ganztagsangebotsteilnahme für Bildungsverlauf und Berufseintritt

Seite 12








StEG 2012 – 2015: Ziele und Design

Systemmonitoring 2012
Organisation & Strukturen – schulische Ressourcen – Pädagogische Konzeption & Schulentw. – Angebot & Teilnahme

StEG-P Qualität der Angebote & Effekte auf Kompetenzentwicklung	StEG-S Qualität der Angebote & Effekte auf Kompetenzentwicklung	StEG-A Effekt der Ganztagschulenteilnahme auf Bildungsverläufe	StEG-Q Qualitative Erfassung der Angebotsqualität und -wirkungen
Primarstufe längsschnitlich	Sekundarstufe längsschnitlich	Sekundarstufe retrospektiv	Primar- & Sekundarstufe längsschnitlich

Systemmonitoring 2015
Organisation & Strukturen – schulische Ressourcen – Pädagogische Konzeption & Schulentw. – Angebot & Teilnahme

Seite 13

StEG Schulleitungsstudie/ Systemmonitoring

- Monitoring um die bundesweite Ganztagschulentwicklung abzubilden
- Onlinefragebogen
- Repräsentativ
- Gleiche Fragen der Jahre 2012 und 2015
 - Deshalb Trendvergleiche
- Ausschöpfungsquote
 - 2012: 68 Prozent
 - 2015: 78 Prozent
- Jeweils ca. 1500 Ganztagschulen befragt

Seite 15





StEG Schulleitungsbefragung

Tabell 1: Sekulare und religiöse Strukturen nach Schulgruppen und Bundesländern 2015 (after Eintragung der Ersatzschulen)

Bundesland	Religiöse Strukturen	Primar		Sekundar		Gesamt	
		absol.	rel.	absol.	rel.	absol.	rel.
Baden-Württemberg	Bekenntn.	115	94	101	148	216	242
	sonstige	36	24	35	25	71	49
Bayern	Bekenntn.	36	34	33	33	69	67
	sonstige	22	24	25	21	47	45
Brandenburg	Bekenntn.	20	18	19	19	39	37
	sonstige	11	14	11	11	22	25
Berlin	Bekenntn.	18	18	17	17	35	35
	sonstige	10	10	10	10	20	20
Bremen	Bekenntn.	10	10	10	10	20	20
	sonstige	5	5	5	5	10	10
Hamburg	Bekenntn.	10	10	10	10	20	20
	sonstige	5	5	5	5	10	10
Hessen	Bekenntn.	10	10	10	10	20	20
	sonstige	5	5	5	5	10	10
Mecklenburg-Vorpommern	Bekenntn.	10	10	10	10	20	20
	sonstige	5	5	5	5	10	10
Niedersachsen	Bekenntn.	10	10	10	10	20	20
	sonstige	5	5	5	5	10	10
Nordrhein-Westfalen	Bekenntn.	10	10	10	10	20	20
	sonstige	5	5	5	5	10	10
Rheinland-Pfalz	Bekenntn.	10	10	10	10	20	20
	sonstige	5	5	5	5	10	10
Saarland	Bekenntn.	10	10	10	10	20	20
	sonstige	5	5	5	5	10	10
Sachsen	Bekenntn.	10	10	10	10	20	20
	sonstige	5	5	5	5	10	10
Sachsen-Anhalt	Bekenntn.	10	10	10	10	20	20
	sonstige	5	5	5	5	10	10
Schleswig-Holstein	Bekenntn.	10	10	10	10	20	20
	sonstige	5	5	5	5	10	10
Thüringen	Bekenntn.	10	10	10	10	20	20
	sonstige	5	5	5	5	10	10
Gesamt		208	198	177	277	485	525

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2015/2016

Seite 17





Ganztagsschule in Niedersachsen – landesspezifische Auswertungen

- Erhebung im Schuljahr 2014/15 (d.h. vor Veränderung der Rahmenbedingungen im Kontext Zukunftsoffensive Bildung)
- Ganztagsschulformen
- Konzeption der Ganztagschulen
- Verbindung von Angebot und Unterricht/ Verzahnung
- Kooperation
- Angebotsvielfalt
- Ressourcen
- Inklusion

Seite 17





Zielsetzungen im Ganztag

- Niedersachsens Ziele und Aufgaben für Ganztagschulen
 - Ergänzende Angebote zum Unterricht
 - Orientierung an den individuellen Lebens- und Lernbedürfnissen der Schüler*innen; Stärkung der Selbst- und Sozialkompetenz
 - Verbesserung der Lehr- und Lernkultur; besserer Umgang mit Heterogenität

➔ Im Großen und Ganzen deckungsgleich zu den Zielen, die bundesweit mit dem GTS-Ausbau verbunden sind.

Seite 17

Auszüge aus dem Fachvortrag I

Markus Sauerwein, Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung





Organisation und Gestaltung

- Außerunterrichtliche Angebote (an mindestens 3 Tagen)
- Vielfalt der Ganztagsangebote (Sport, Mathematik, Naturwissenschaften, musisch kulturelle Bildung, Sprache etc.)
- Mittagessen (mit dem Ziel der gesundheitsbewussten Ernährung und der Vermittlung von Regeln der Tisch- und Esskultur)
- Verbindung von Angebot und Unterricht
- In der offenen GTS Angebote nach dem Unterricht
- An (teil-)gebunden GTS wird eine Rhythmisierung angestrebt
- Hausaufgaben sollen in den Tagesablauf integriert werden und können durch andere Lernformen ersetzt werden
- Kooperation mit Trägern der Jugendhilfe

Seite 17





Zentrale Befunde der Teilstudien



Seite





StEG 2012 – 2015: Ziele und Design

SIEG-P Qualität der Angebote & Effekte auf Kompetenzentwicklung	SIEG-S Qualität der Angebote & Effekte auf Kompetenzentwicklung	SIEG-A Effekt der Ganztagschuleteilnahme auf Bildungsverläufe	SIEG-Q Qualitative Erfassung der Angebotsqualität und -wirkungen
Primarstufe längsschnittlich	Sekundarstufe längsschnittlich	Sekundarstufe retrospektiv	Primar- & Sekundarstufe längsschnittlich

Seite





Wirkungen: Kernbotschaften

1. Ganztagsangebote fördern die psycho-soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen (Sozialverhalten, Motivation, positives Selbstbild) – wenn die Qualität hoch ist.
2. Der Besuch einzelner Förderangebote hat keinen messbaren Effekt auf fachliche Leistungen.
3. Eine dauerhafte Nutzung von Ganztagsangeboten verbessert die Noten und unterstützt den längeren Besuch weiterführender Schulen.

Seite





Ergebnisse - Datengrundlage

- StEG-S Teilstudie von SIEG; gelaufen zwischen 2012 und 2015 am DIPF
- Schüler*innen der 5. Klasse zu Beginn, Halbjahr und Ende des Schuljahres befragt
 - Leseverständnistest
 - Qualität in Ganztagsangeboten
- Schwerpunkt: Entwicklung von Leseverstehen und „Sozialen Kompetenzen“

Gesamtstichprobe N=2.100	
Mädchen	48,2%
Hauptschule	9,6%
Realschule	8,8%
SMB	30,8%
Gesamtschule	26,6%
Gymnasium	30,3%

Seite 18





Ganztagsangebote

Kategorie	Beschreibung
Medien (informell) (ca. 8% aller SuS)	Angebote, die im weitesten Sinne Lesen und soziales Lernen anregen (z. B. Theater-AG, Schülerzeitung, social network)
Lesen (formell) (ca. 5% aller SuS)	Angebote für Leseeinsteiger und zur Leseförderung (z. B. Lesecircle, Lesen macht Spaß, Bibliotheksclub)
Soziales Lernen (informell) (ca. 5% aller SuS)	Angebote, die Sozialverhalten, die psychosoziale Entwicklung sowie das Zusammenleben der Schüler*innen thematisieren (z. B. Streitschlichter, Lions Quest)

Seite 17

StEG-S Qualität in Ganztagsangeboten

gefördert von

Qualität in Ganztagsangeboten

- Effektive Zeitznutzung
- Motivationsunterstützung
- Kognitive Aktivierung
- Partizipation
- Alltagsweltorientierung
- Anerkennung

→

Soziale Selbstwirksamkeit

Perspektivenwechsel

Selbstwert

stärkt

Seite 18

Bildungsstudie: Ganztagschulen machen Schüler netter - aber nicht besser

von Anne Linnemann

Die Kinder in der Studie haben sich in der Regel nicht verbessert, sondern eher verschlechtert. Dies ist ein Ergebnis der Studie, das zeigt, dass die Qualität der Ganztagsangebote ein wichtiger Faktor für die Entwicklung der Kinder ist.

Unter welchen Bedingungen fördern Ganztagsangebote doch die fachlichen Kompetenzen? Führt „Netter-Sein“ zu „Besser-Sein“?

Seite 19

Primarstufe: Die Angebotsqualität ist entscheidend

gefördert von

Lesen

- Höhere Qualität in Leseangeboten fördert die Lesemotivation bei Kindern mit Migrationshintergrund.

Naturwissenschaften

- Höhere Qualität in NaWi-Angeboten
- Erhöht das Interesse am Sachunterricht bei Kindern aus bildungsferneren Haushalten.
- Führt zu besserer Entwicklung des sachunterrichtsbezogenen Selbstkonzeptes bei Kindern mit Migrationshintergrund, aus bildungsferneren Haushalten

Soziales Lernen
(Angebote zu sozialem Lernen und Teamgeist)

- kontinuierliche Teilnahme führt bei Kindern mit Migrationshintergrund zu besserer Entwicklung des prosozialen Verhaltens.
- Höhere Qualität führt zu mehr prosozialem Verhalten bei allen Kindern.

	Mitte Klasse 3	Ende Klasse 3	Mitte Klasse 4	Ende Klasse 4
Leseverständnis, Sozialverhalten, Individuelle Merkmale	✓			✓
Naturwissenschaftliche Kompetenzen		✓		✓
Teilnahme an Angeboten und Qualität der Angebote		✓	✓	✓

Quelle: StEG-F, Schülerbefragung (n=2.349)

Seite 20

Fazit: Niedersachsen 2012 - 2015

gefördert von

- Im Vergleich zu 2012...
 - ... kooperieren 2015 weniger Schulen in Niedersachsen mit Sportvereinen oder einem Hort
 - ... ist weniger weiteres pädagogisches Personal im Ganztags beschäftigt
 - ... gibt es weniger Zeiten für die Kooperation von Lehrkräften und pädagogischen Personal
 - ... gibt es weniger Angebote im Bereich neue Medien und soziales Lernen

Seite 21

Fazit: Niedersachsen 2012 - 2015

gefördert von

- Im Vergleich zu 2012...
 - ... bieten Niedersachsens Schulen 2015 Freitags längere Öffnungszeiten an
 - ... sind mehr Lehrkräfte auch Nachmittags anwesend
 - ... wird in mehr Ganztagschulkonzeptionen eine Erweiterung der Lernkultur und Begabungsförderung angestrebt
 - ... tauschen sich Lehrkräfte und pädagogisches Personal mehr über Lerninhalte aus
 - ... gibt es mehr Zeit für die Kooperation zwischen pädagogischem Personal (auf niedrigem Niveau)
 - ... gibt es mehr Deutsch- und Leseangebote

Seite 22

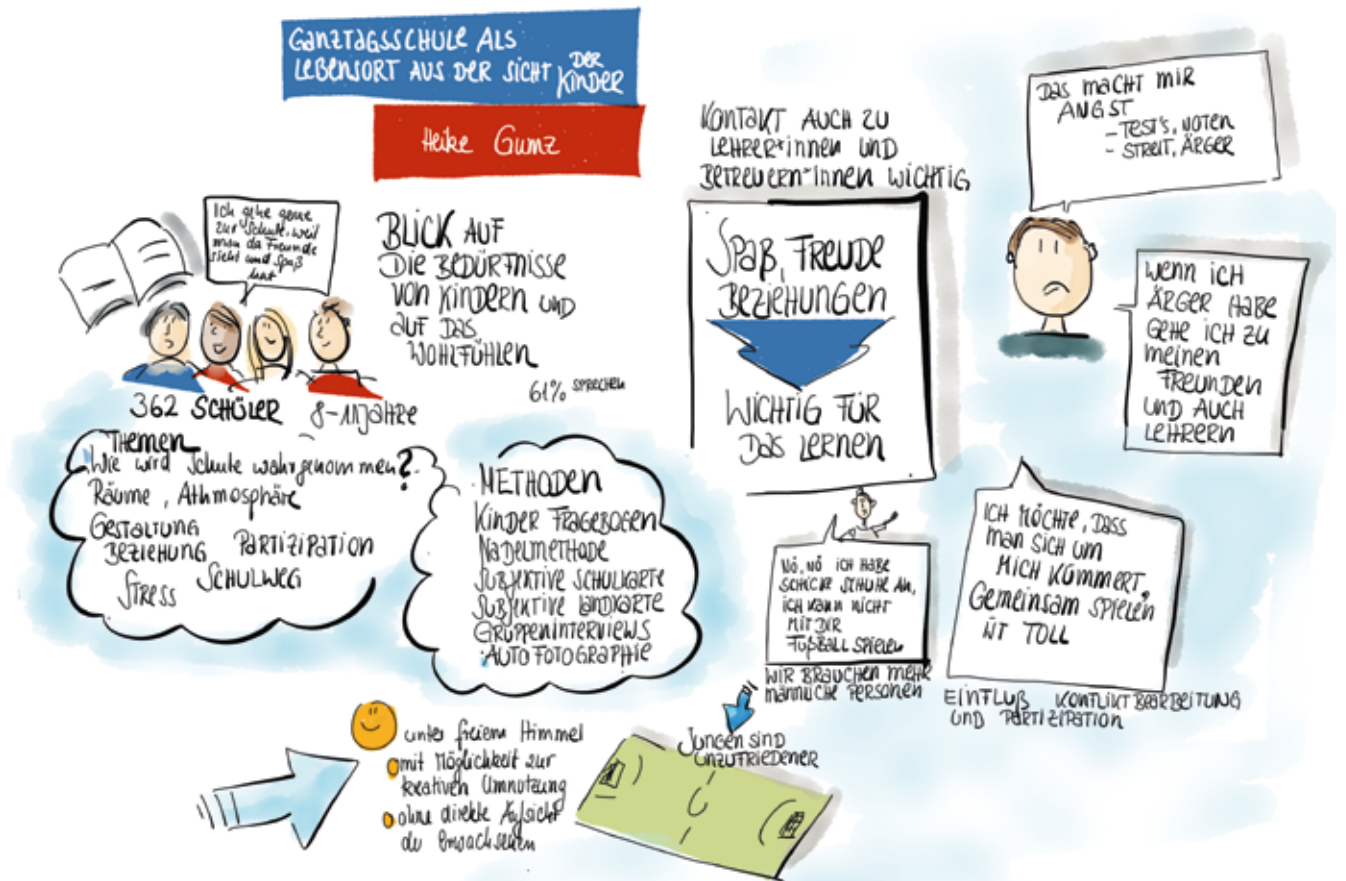
Fazit: Wirkungen von Ganztagschule

gefördert von

- Ganztagschule verbessert vor allem die sozialen, personalen und emotionalen Kompetenzen
- Generelle Effekte auf schulische Leistungen können nicht gefunden werden
 - Aber: Unter bestimmten Voraussetzungen sind auch geringe Effekte auf die Leistung der Schüler*innen feststellbar
 - Dies führt zu pädagogischen Herausforderungen:
 - Wie schafft man es die Schüler*innen zu einer freiwilligen Teilnahme an Leseangeboten zu motivieren, die geringe Leseleistungen aufweisen

Seite 23

AUSZÜGE AUS DEM FACHVORTRAG II



Ganztagschule (OGS) als Lebensort aus Sicht der Kinder

Exemplarische Ergebnisse des sozialraumorientierten Forschungsprojektes über die Befragungen von Kindern an sechs Schulstandorten in Düsseldorf

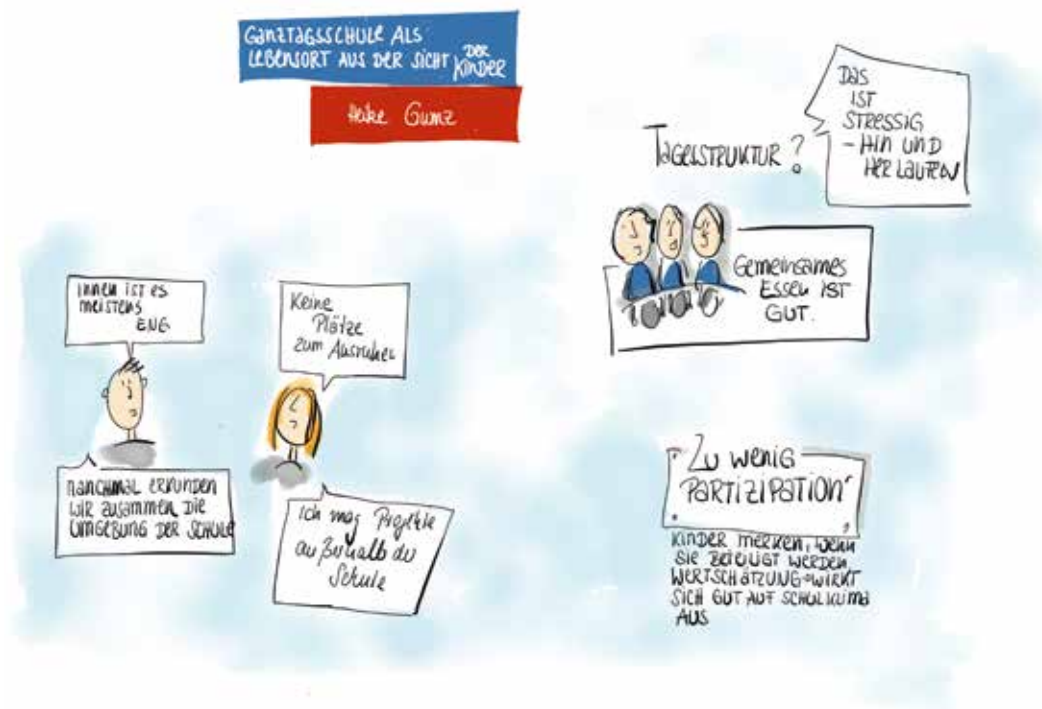
Vorge stellt von Heike Gumz, M.A., Dipl. Soz. Pädagogin

Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungsstelle für Sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung (FSPE) an der Hochschule Düsseldorf

Information zur vorgestellten Studie: AutorInnen der Studie: Ulrich Deinet, Heike Gumz, Christina Muscutt und Sophie Thomas. Zur Ausgangslage: Die Offene Ganztagschule ist in NRW im Primarbereich in einer Kooperation von Schule und Trägern (meist aus der Jugendhilfe) organisiert. In Düsseldorf besuchten im Schuljahr 2014/2015 rund 63 % der Grundschul- und Förderschulkinder im Primarbereich eine Ganztagschule. Dabei ist die Offene Ganztagschule in Form eines Drei-Säulen-Modells konzipiert, d. h. dass drei zentrale Professionen (Lehrer/-innen, Betreuer/-innen bzw. Erzieher/-innen sowie externe Bildungsanbieter) an der Gestaltung des Ganztags beteiligt sind.

Von 8.00 Uhr bis ca. 16.00 Uhr ist die Schule heute der Ort, an dem sich viele Kinder außerhalb der Familie tagsüber aufhalten. Allein schon deshalb ist die Frage von großer Bedeutung, wie Kinder diesen Ort wahrnehmen, welche Bedeutungen sie den architektonischen und gestalterischen Aspekten der Schule, dem Schulgelände, insbesondere dem Schulhof zuweisen und welche (Um-)Nutzungen sie entwickeln.

Im Sinne einer ganzheitlichen Bildung ist es darüber hinaus gerade für die Schule wichtig, eine Umgebung zu schaffen, die angstfreies Lernen ermöglicht und die Bedürfnisse der Kinder mit einbezieht. Für die Entwicklung der OGS ist daher die Perspektive der Kinder äußerst bedeutend, da sich nur so feststellen lässt, wie die Atmosphäre, die räumliche Gestaltung oder die Angebotsstruktur in der OGS von den Nutzer/-innen selbst erlebt werden.



Auszüge aus dem Fachvortrag II

Autoren: Prof. Dr. Ulrich Deinet und Team, vorgestellt von Heike Gumz (Hochschule Düsseldorf)

HSD
 Hochschule Düsseldorf
 University of Applied Sciences

Forschungsstelle für sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung

Ganztagsschule als Lebensort aus der Sicht von Kindern

Exemplarische Ergebnisse

ESPE Forschungsstelle für sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung

Fachtag „Qualitätsoffensive Grundschulkindbetreuung“ 24.10.16

HSD
 Hochschule Düsseldorf
 University of Applied Sciences


Forschungsstelle für sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung

Projektbeschreibung und Vorgehensweise

Befragung von Kindern an ausgewählten Schulstandorten zu den Themen:
 Fragen zur Person, Schulweg, Schulalltag und OGS, Lernzeiten, Mittagessen, Freizeit- und Bildungsangebote, Soziales Klima, Partizipationsformen

Stichprobe:
 Befragt wurde an 6 Düsseldorfer Schulen:
 • Unterschiedliche Einzugsgebiete
 • Eine Förderschule (Sprache)
 • 5 x additives Modell, 1x rhythmisiert

Insgesamt n= 362 Schüler_innen
 Befragungszeitraum:
 April bis Juni 2015



HSD
 Hochschule Düsseldorf
 University of Applied Sciences

Forschungsstelle für sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung

Hypothesen und Forschungsfragen

Es gibt einen „eigenen“ Blick der Kinder

- Schule als Lebensort
- Schule als Ort formaler, non-formaler und informeller Bildungsprozesse
- Blick auf Bedürfnisse der Kinder und auf das Wohlfühlen



HSD
 Hochschule Düsseldorf
 University of Applied Sciences

Forschungsstelle für sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung

Forschungsfragen

- Wie wird die Schule wahrgenommen?
- Wie werden die Räumlichkeiten und die Atmosphäre erlebt?
- Zufriedenheit mit den zentralen Gestaltungselementen?
- Wie werden Beziehungen erlebt?
- Welche Stressoren lassen sich identifizieren?
- Wie schätzen die Kinder ihre Partizipation ein?
- Umgebung der Schule und Schulweg?

„Zuckerschnecke“, „Feuerqualle“ und „eine Bombe“... Das soziale Klima

„Was macht Dir in der Schule manchmal Angst?“
 Basis: Alle Befragten, die eine Angabe gemacht haben, n=158.

	Anzahl der Nennungen
Eine Klassenarbeit/ein Test (schreiben oder zurück bekommen)/Unterricht/Noten	53
Andere Kinder/Streit/Prügeleien/Ärger	50
Räume/Dinge im Gebäude	13
Lehrer_innen u.a. Lehrer_innen, die einen anschreien/ strenge Lehrer_innen)	9
Wenn man mich erschreckt/ mich bedroht	8
Wenn ich Ärger mache/ Ärger bekomme	7
Freunde zu verlieren	2
Sonstiges	25

„Es gibt ja verschiedene Arten von Betreuern. Manche sind dann ganz hart und manche eher liebevoll (...) Und ich finde das ganz schön, wenn man auch mal so beachtet, dass nicht immer alle sagen ‚Du bist das Kind, du musst auf mich hören‘ sondern auch mal ‚Du bist das Kind, um dich kümmere ich mich jetzt.“

- Sich verändernde Aufgaben von Schule
- Bedeutung von Lehrer_innen und Betreuer_innen
 ...individuell wahrgenommen werden
 ...ernstgenommen werden
 ...gemeinsames Spielen
 ...sich Zeit nehmen....nett und lustig...
- Einfluss von Formen der Konfliktbearbeitung und Partizipation

Genderaspekte

„Wir brauchen hier mehr männliche Personen.“
(Junge, 4. Klasse)

„Wenn man dann mal fragt, ob die mit einem Fußball spielen, dann sagen die immer: 'Nö Nö, ich hab heute zu schicke Schuhe an, ich kann nicht Fußball spielen.' Die haben halt keinen Bock auf uns.“
(Junge, 4. Klasse)

Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen in der Wahrnehmung / Beliebtheit von Lehrer_innen bzw. OGS-Betreuer_innen

Räume – für Spiel und Bewegung

„Fußballplatz, Fußballplatz und nochmal Fußballplatz.“

„Dass man sich auspowern kann, dass man schreien kann, so viel man will, dass man Spaß haben kann.“

„Ich finde, es wird in letzter Zeit immer mehr. Die spielen nicht nur auf dem Fußballfeld, sondern auch beim Container – fast eigentlich überall auf dem Schulhof.“

Räume – zum Spielen, Ausruhen und zum Rückzug

Wir haben draußen genügend Platz zum Spielen!	73,2%	21,5%	1,7%
Wir haben drinnen genügend Platz zum Spielen!	34,0%	46,4%	17,1%
Wir haben Plätze zum Ausruhen!	51,1%	26,2%	20,2%
Wir haben gute Sachen zum Spielen!	54,7%	36,7%	1,9%
Wir haben Orte, wo wir auch ohne Erwachsene sein können!	41,2%	21,5%	32,9%

■ stimmt ■ geht so ■ nein ■ Keine Angabe

Räume – für Ruhe und Rückzug

„...dass es vielleicht so einen Raum gibt, wenn man mal richtig müde ist oder gerade ausgepowert ist oder einen Streit hatte, dass man eine halbe Stunde sich ausruhen kann und auch mal ein bisschen schlafen, dass man Ruhe hat. Weil manchmal bin ich immer richtig müde und könnte so gerne einschlafen und das geht nicht...“

„Weil da möchte man halt einfach mal alleine sein oder mit ein paar Freunden.“

- Ausruhen
- Verarbeitung von Gelerntem
- Eigenständigkeit und Selbstwirksamkeit in der Gruppe der Peers
- Bedeutung der Strukturierung von (Innen-)Räumen und Außengeländen

Räume – zur Erweiterung des Handlungsraumes

„Manchmal erkunden wir zusammen die Umgebung der Schule.“	Ja	Nein	Keine Angabe
Gesamt	34,9%	63,7%	1,4%
Jungen	32,0%	67,4%	0,6%
Mädchen	37,7%	60,1%	2,2%
OGS Besuch	34,8%	64,4%	0,8%
Kein OGS Besuch	35,1%	62,2%	2,7%

„Wir machen dabei halt auch richtig schöne Ausflüge, z.B. auch in den größten Zoo Europas. Wir fahren jetzt nicht in ein anderes Land, aber z.B. nach Neuss. Also ich find's sehr schön.“

Erweiterung der Handlungs- und Möglichkeitenräume

„Da waren wir nämlich letztes im Tonstudio und da fährt man manchmal weg und es macht auch Spaß, wenn man das am Ende allen vorführen kann. (...) Und man kriegt dann die CD auch immer aufgenommen. Das finde ich schön.“

- Beliebtheit von Bildungsangeboten außerhalb des Schulgeländes, von bewegungs- und projektorientierten Angeboten
- „gemeinsames Tun“, die Erfahrung „echter“ Selbstwirksamkeit und Stolz

Auszüge aus dem Fachvortrag II

Autoren: Prof. Dr. Ulrich Deinet und Team, vorgestellt von Heike Gumz (Hochschule Düsseldorf)

Tagesstruktur

„Also ein bisschen stressig finde ich das alles schon. Jetzt fängt meine AG gleich schon um drei an. Und vorher muss ich mich auch noch umziehen.“

„Es wäre gut, wenn wir mal an einem Tag in der Woche so eine Stunde haben, wo man machen kann, was man will, man kann sich ausruhen oder spielen. Oder in Arbeitsheften oder man kann irgendwo hin gehen. Wo man frei entscheiden kann, was man machen möchte.“

- „Konkurrenz“ von Lernzeiten, Mittagessen, Freizeit- und Bildungsangeboten und freiem Spiel
- Hierarchisierung und Trennung von formalen und informellen Bildungsprozessen

Tagesstruktur... Erleben und Prioritäten der Kinder...

Beispiel: Mittagessen

Wenn Du an das Mittagessen denkst	Stimmt	Geht so	Nein	Keine Angabe
Mir gefällt es gut, mit den anderen Kindern gemeinsam zu essen!	72,1%	22,7%	3,2%	2,0%
Ich habe genügend Zeit, um Mittag zu essen!	43,8%	45,4%	7,2%	3,6%
Es ist angenehm ruhig beim Mittagessen!	10,4%	39,8%	47,4%	2,4%
Ich kann zu Mittag essen, ohne dass mich jemand stört!	28,7%	47,4%	21,5%	2,4%

„Wenn ich ganz ehrlich bin, wenn ich mal einen Tag leise bin, dann merkt man richtig, wie laut das ist, aber wenn ich selber mitrede, dann merkt man es auch gar nicht.“

Tagesstruktur... Erleben und Prioritäten der Kinder...

Beispiel: Lernzeiten und Hausaufgaben

„Ich finde das auch besser in der Lernzeit. Weil wenn man was nicht versteht und die Eltern kein Deutsch können, kann man in der Lernzeit nachfragen.“

„Bei uns in der Gruppe ist es immer sehr laut und die Kopfhörer sind fast alle kaputt. Wir haben sonst so Kopfhörer, die man aufziehen kann, und dann hört man die anderen Kinder nicht mehr.“

„dass man mit anderen Kindern zusammen die Hausaufgaben machen kann. Wir arbeiten manchmal zusammen, das finde ich besser, dann können wir den Nachbarn fragen.“

- Unterschiedliche Konzepte
- Ambivalente Bewertung der Kinder
- Deutlicher Wunsch nach Formen der Zusammenarbeit
- „Peer-Teaching“
- Konstruktive Vorschläge der Kinder

.... wir dürfen „ein miniminibisschen“ mitbestimmen

„Wir hatten eine Wunschliste, und was davon am meisten gewünscht wurde, sollten wir auch bekommen. Aber das ist immer noch nicht angekommen.“

„Die Jungs haben dafür gekämpft, dass es Tore gibt und jetzt gibt es so ausklappbare!“

- Selten institutionalisierte Formen der Beteiligung (z. B. Kinderparlamente, Buddy-Systeme)
- Aus Perspektive der Kinder: Hohe Bedeutung des Erlebens von Beteiligung in Bezug auf Wertschätzung und Akzeptanz

Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

HSD

Forschungsinstitut für
sozialwissenschaftliche
Erziehung und
Bildung

Ausblick

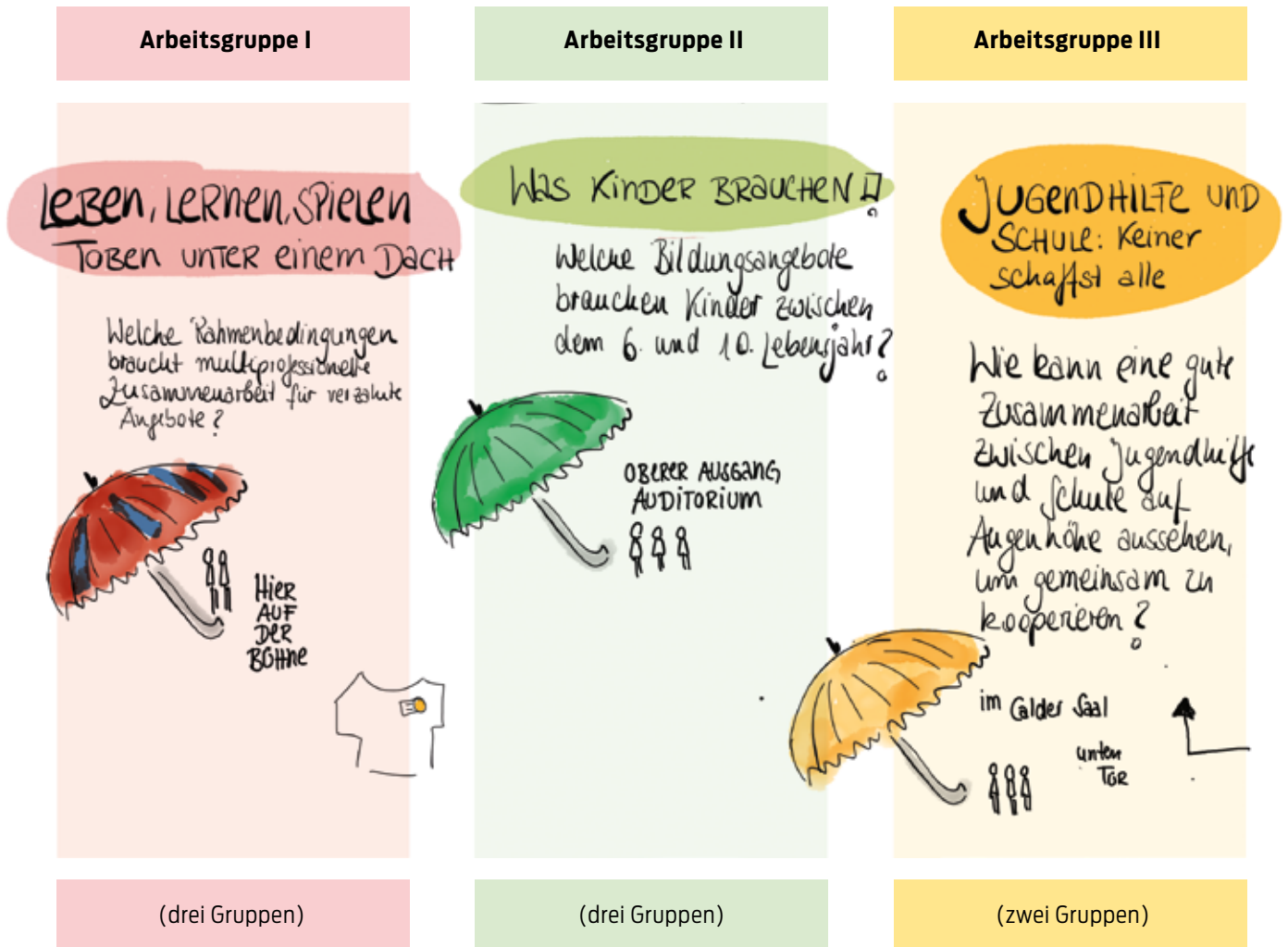
- Stärkere Berücksichtigung von Freundschaften / Peers
- Schule als Lebensort: Beteiligungsmöglichkeiten und Partizipation
- weitere Verbesserung des sozialen Klimas
- Genderaspekte
- vielfältige Aneignungs- und Bildungsformen
- Öffnung in den Sozialraum
- Räume, „Gestaltungsräume“, „Ermöglichungsräume“



Eindrücke vom Fachtag am 24. Oktober 2016 im Sprengel Museum Hannover



Arbeitsphase in den Arbeitsgruppen I, II und III

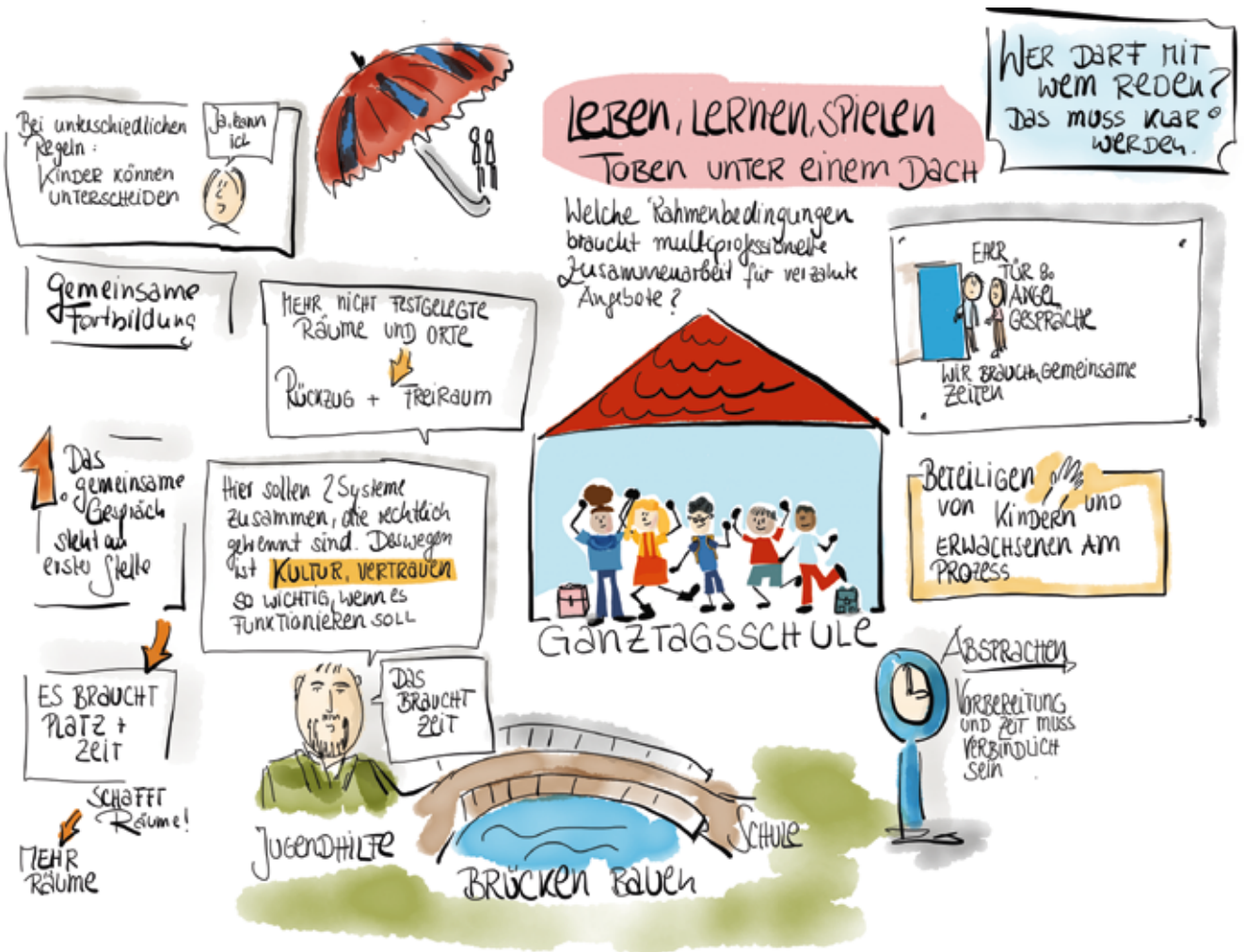


Ergebnisse aus den acht Arbeitsgruppen

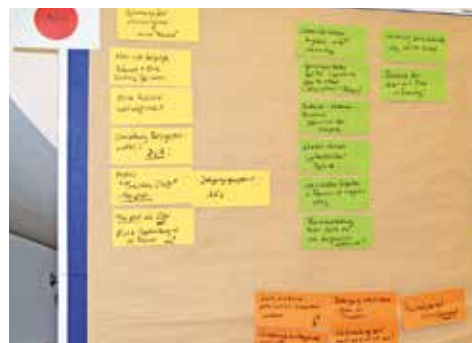


ERGEBNISSE AUS DER ARBEITSGRUPPE I

(drei Gruppen)



Ausgewählte Abschriften der Karten an den Metaplanwänden der AG



Leben, Lernen, Spielen, Toben unter einem Dach

Welche Rahmenbedingungen braucht die multiprofessionelle Zusammenarbeit in der Ganztagsgrundschule für verzahnte Angebote, die Kinder hinsichtlich ihrer Lernlust- und -bereitschaft sowie in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung fördern und stärken?

Weitere Impulse aus der Arbeitsgruppe I waren:

- Gemeinsame Arbeit vs. parallele Strukturen
- Finanzielles Ungleichgewicht Schule – Jugendhilfe
- Multifunktionale Nutzung von Räumen eingeschränkt möglich
- Spannungsfeld Klassenräume – andere Räume
- Kinder können unterscheiden! Regeln etc. ...
- Gemeinsame Fortbildungen für Lehrer, Träger und pädagogisches Personal
- Beteiligung Kooperationspartner an Bau und Umbau
- Organischer Ganztag
- Schule als Lebensort
- Standards vs. Individualität
- Umsetzung Bezugspersonenmodell
- Lehrer übernehmen Angebote im Ganztag nachmittags
- Austausch, Vertrauen und Akzeptanz bestimmen den Umgang
- Freispiel als AG
- Schulleitungen sind alleine!?
- Trennung von Unterrichtsräumen und Aufenthaltsräumen



ERGEBNISSE AUS DER ARBEITSGRUPPE II

(drei Gruppen)



Ausgewählte Abschriften der Karten an den Metaplanwänden der AG



Was Kinder brauchen!

Welche Bildungs- und Betreuungsangebote brauchen Kinder zwischen dem 6. und 10. Lebensjahr?

Weitere Impulse aus der Arbeitsgruppe II waren:

- Bindung und Beziehung nur mit genug Personal
- Spielen ist Lernen
- Projektarbeit anstatt „Kurs-Hopping“
- Altersgemischte Gruppen
- Mehr Betreuung außerhalb der Schule
- Ruhe und Rückzugsmöglichkeiten
- Akteure, die nicht 6x am Tag wechseln
- Rhythmisierung von Schule und Nachmittagsbetreuung
- Mut zur Risikopädagogik
- Familiäre Strukturen für die Betreuung
- Ferienangebote
- Regelmäßige Beteiligungsstunden mit Kindern
- Mehr Elternarbeit
- Altersgemischte Gruppen
- Qualifiziertes Personal je nach Angebot



ERGEBNISSE AUS DER ARBEITSGRUPPE III (zwei Gruppen)



Ausgewählte Abschriften der Karten an den Metaplanwänden der AG



Jugendhilfe und Schule: Keiner schafft's alleine

Wie kann eine gute Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule auf Augenhöhe aussehen, um gemeinsam zu kooperieren?

Weitere Impulse aus der Arbeitsgruppe III waren:

- Ressource Hort als Chance
- Erleichterung im Schulalltag
- Bereicherung durch unterschiedliche Ressourcen
- Braucht gemeinsame Rahmenrichtlinien für eine Arbeit auf Augenhöhe
- Schule/Hort verschiedene Lebenswelten
- Gute Beispiele dienen der Orientierung zur Qualitätsentwicklung
- Bereicherung durch unterschiedlicher Professionen braucht gemeinsame Rahmenrichtlinien
- Kein 2. Stundenplan am Nachmittag
- Schulsozialarbeit ohne Stimmrecht in der Schule
- Gesetzliche Grundlage für Hort, Grundschule und Jugendhilfe ist wichtig für arbeiten auf Augenhöhe
- Ressource Zeit ist problematisch



AUSBLICK

„Vom Kind her denken.“

„Die Belange von Kindern in den Mittelpunkt stellen.“

„Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.“

Diese und sinngemäß ähnliche Statements und Appelle wurden im Rahmen der Diskussionen der verschiedenen Arbeitsgruppen formuliert.

Deutlich wurde, dass es nach wie vor Skepsis gibt, die dem schulischen Ganztags hinsichtlich seiner Qualität entgegengebracht wird. Angefangen von der Ausstattung der Räume, über die Abholzeiten, bis hin zur Frage der Rückzugs- und Ruhemöglichkeiten wurde angeregt debattiert.

Allerdings wurde auch die eine oder andere negative Vorstellung, wie denn eine Ganztagsgrundschule funktioniert, revidiert.

Die wichtigsten Erkenntnisse waren jedoch,

- dass es gut ist, miteinander in den Diskurs zu gehen. Also die HortvertreterInnen mit den Schulen, die KooperationspartnerInnen mit den ElternvertreterInnen, die Stadt mit dem Land, die Horteltern mit den Ganztagsgrundschulleitern, die Mitarbeitenden der Kooperationspartner mit den Hortleuten, und ...
- dass miteinander diskutieren zu können, auch und unbedingt zwischen den am Ganztagsangebot Beteiligten barrierefrei möglich sein muss, und ...
- dass die Ganztagschule mehr bedeutet, als „den ganzen Tag Schule“.

Die Qualitätsoffensive Ganztagsgrundschule bietet die Chance, dass parallel laufende Systeme wie Hort, Ganztagschule, innovative Modellprojekte und einige andere mehr, sich schrittweise aufeinander zubewegen und gemeinsam ein qualitativvolles ganztägiges Angebot am Standort Grundschule zu gestalten.

Im Mittelpunkt sollen dabei die Bedarfe und Anforderungen der Kinder stehen. Und die Erkenntnis, dass Bildung und

Betreuung keine Gegensätze sind, sondern einander ergänzen. Ein ganztägiges Bildungsangebot, so wie es die Ganztagsgrundschule vorsieht, funktioniert nun einmal nicht, wenn die Kinder, die ja von dem Bildungsangebot profitieren sollen, sich nicht gut begleitet und betreut fühlen.

Die oft starre Trennung und immer wieder diskutierte Frage, was nun exakt der schulische Ganztags und was nun konkret das ergänzende Jugendhilfeangebot ist, kostet alle Beteiligten viel Kraft und Zeit und trägt nicht zur Steigerung der Qualität des Ganztagsangebotes an Grundschulen bei.

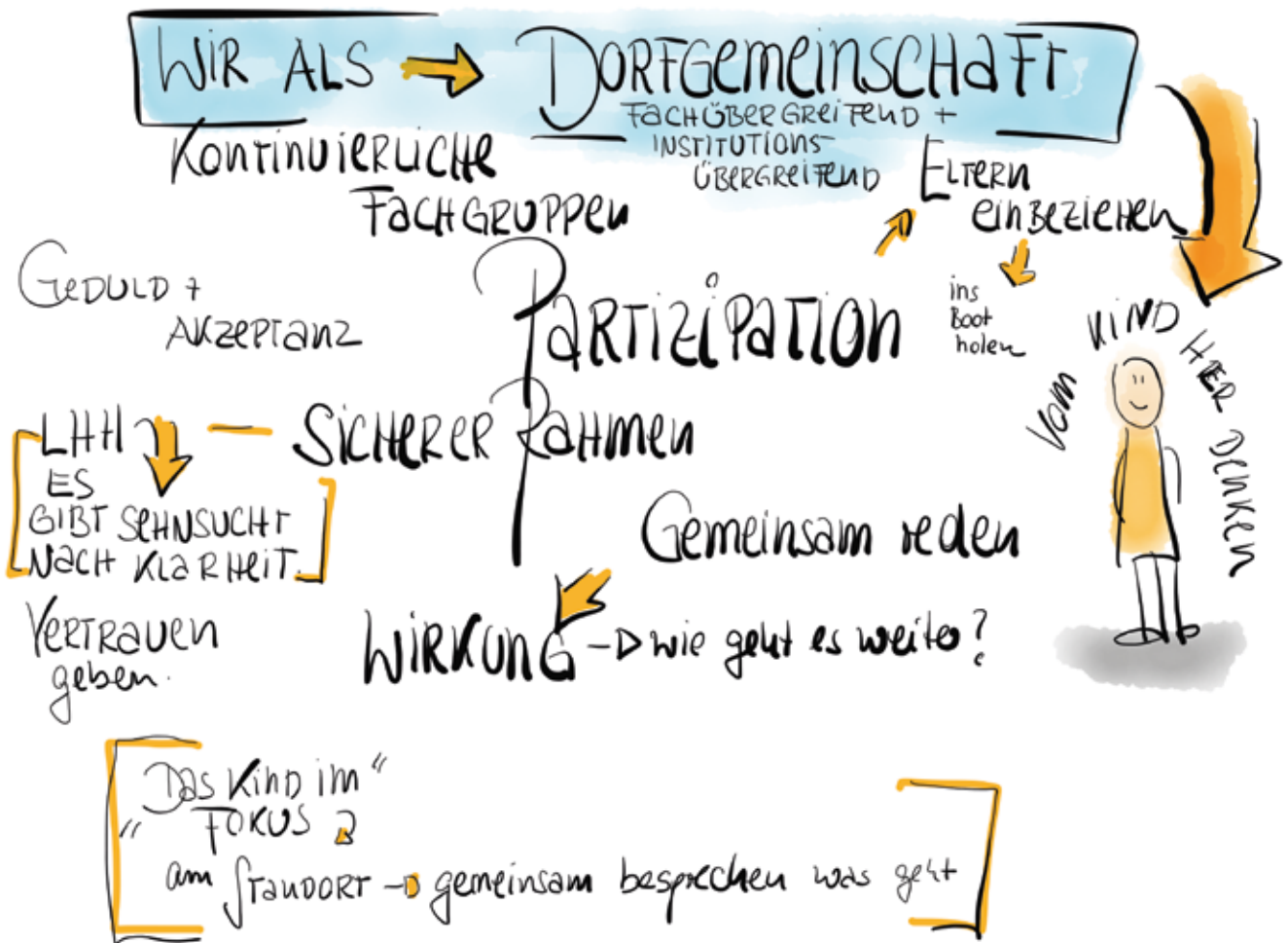
Dabei geht es nicht darum, die Zuständigkeiten zu verwischen, sondern es geht darum, für Kinder und Eltern ein ganztägiges und ganzheitliches Bildungs- und Betreuungsangebot am Standort Grundschule vorzuhalten.

Dafür lohnt es sich, weiter zu diskutieren und die durch Erlasse und Gesetze bestehenden Grenzen immer wieder neu auszuloten und zu definieren.

Die Landeshauptstadt Hannover wird diesen Qualitätsentwicklungsprozess weiter mit großer Energie und mit großem Einsatz fortführen. Dabei werden die Fragen nach der räumlichen und sächlichen Ausstattung, nach der personellen Ausstattung, aber auch der bedarfsgerechte Ausbau der Ganztagsangebote gemeinsam mit den Grundschulen eine zentrale Rolle spielen.

Denn eines ist klar: Die angestrebte Zusammenführung von Horten und Ganztagsgrundschulen gelingt nur, wenn Qualität und Quantität der Angebote dem tatsächlichen Bedarf der Kinder und ihrer Eltern entsprechen.

**Rita Maria Rzycki,
Bildungs-, Jugend- und Familiendirektorin
der Landeshauptstadt Hannover**



Landeshauptstadt



Hannover

**LANDESHAUPTSTADT HANNOVER
DER OBERBÜRGERMEISTER**

Bildungs-, Jugend- und Familiendezernat
Fachbereich Schule
Fachbereich Jugend und Familie

Brüderstraße 6
30159 Hannover
Telefon 0511 168-4114
www.hannover.de

Text und Redaktion

Claudia Dreyling

Gestaltung und Druck

büro fuchshase, Hannover

Illustrationen

Tanja Föhr

Fotos

Stefanie Seeliger

Stand

November 2016

**FAMILIEN
LEBEN IN
HANNOVER**